

Pharmazeutische Betreuung von Krebspatienten: So unterstützt krebsinformationsdienst.med

Dr. Anke Ernst*

Kann man einer Brustkrebspatientin verdünnte Lugolsche Lösung verabreichen? Gibt es komplementäre Methoden zur Prophylaxe einer Kardiotoxizität von Epirubicin? Wie ist die Studienlage zur Kryotherapie, um einer Taxan-induzierten Neuropathie vorzubeugen? Mit diesen und vielen anderen Fragen sind in den letzten Jahren Apotheker*innen und PTAs an den Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums herantreten, um ihre Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige mit evidenzbasiertem Wissen zu unterstützen.

Weiterentwicklungen im Bereich der Onkologie machen die Beratung von Krebspatienten in der Apotheke immer herausfordernder: Zunehmend werden Oralien in der ambulanten Tumorthherapie eingesetzt, die Patienten eigenverantwortlich einnehmen müssen. Die medikamentöse Tumorthherapie wird, durch neue personalisierte und molekulargenetische Ansätze, immer komplizierter und beratungsintensiver. Gleichzeitig hat der Wunsch, selbst aktiv etwas gegen die Krebserkrankung zu tun, bei vielen Betroffenen einen großen Stellenwert, so dass Krebspatienten häufig auf Substanzen aus dem Bereich der komplementären und alternativen Medizin (KAM) zurückgreifen möchten.

Das pharmazeutische Personal als niederschwellig erreichbarer Ansprechpartner im direkten Umfeld der Krebsbetroffenen ist dadurch nicht selten mit komplexen onkologischen Fragestellungen konfrontiert. Für die Recherche aber fehlen häufig personelle und materielle Ressourcen. Der kostenlose Fachkreise-Service krebsinformationdienst.med kann hier unterstützen: Er bietet individuell zusammengestelltes evidenzbasiertes Fachwissen aus dem gesamten Spektrum der Onkologie, ergänzt um die zugrundeliegenden Referenzen.

*Hiermit erkläre ich, dass zu den Inhalten meiner Präsentation kein Interessenkonflikt vorliegt.